

FAMILIE ALS ORT DER HOFFNUNG

Zusammenfassung der Predigt am Fest der Heiligen Familie 2025
von Pfr. Walter Mückstein

Die letzten Verse aus der heutigen Lesung (Kol 3, 12–21) stoßen oft auf Widerstand – besonders im Blick auf die hier beschriebene Rolle der Frauen. Das Neue Testament aber beschreibt zunächst einmal die Realität seiner Zeit – die patriarchale Familie, in der „der Papa der Bestimmen“ war. Es geht nicht darum, dieses Modell für alle Zeiten vorzuschreiben, sondern zu fragen: Wie leben Menschen in solchen Strukturen gut miteinander? Darum die Mahnung an die Männer, ihre Frauen nicht zu verbittern und ihre Kinder nicht einzuschüchtern. Ein Thema, das leider bis heute aktuell ist, wenn wir an häusliche Gewalt denken.

Gleichzeitig weitet sich heute unser Blick: Familie ist heute viel mehr als Vater, Mutter, Kind. Patchwork- und Regenbogenfamilien, Pflege- und Adoptivfamilien, Alleinerziehende, Solomütter, Verwitwete – all das sind Orte, an denen Menschen miteinander leben, lieben, streiten, scheitern und neu anfangen. Entscheidend ist nicht die Form, sondern die Haltung: Wie gehen wir miteinander um?

Der diesjährige Familiensonntag stellt die Familie als „Ort der Hoffnung“ in den Mittelpunkt – gerade in einer Zeit voller Krisen, Unsicherheit und Ängste. In der Familie können Trost, Ermutigung, Vertrauen wachsen. Da wird Hoffnung weitergegeben – von Alt zu Jung und von Jung zu Alt. Ein Besuch eines Kindes bei einem kranken Menschen kann mehr sagen als viele Worte. Hier lernen wir zu glauben, dass es weitergeht, auch wenn vieles dunkel aussieht.

Die Lesung bringt diese Hoffnungshaltung so auf den Punkt: „Bekleidet euch mit Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld ... ertragt und vergebt einander ... vor allem bekleidet euch mit der Liebe.“

© Walter Mückstein